

Der diplomatische Zwischenfall

Presstimmen

„Neue Zürcher Zeitung“: Bundesrat Hoffmann hat seine Demission eingereicht. In einem schicksalsschweren Augenblick verläßt er den Bundesrat, in dem er seit zweieinhalb Jahren das Politische Departement leitete und buchstäblich für das Vaterland in Arbeit sich verzehrte. Man wagt es kaum, die Folgen dieses Rücktrittes für unsern Staat und unser Volk zu ermessen, das mit unerschütterlichem Vertrauen zu dieser Säule unserer Landesregierung aufblicken gewohnt war. Nicht als ein Räuber, der die ungeheure Last nicht mehr zu tragen gewillt gewesen wäre, legt Bundesrat Hoffmann sein Amt nieder. Er geht als ein tragisches Opfer der Sehnsucht der Menschheit nach Frieden, für den zu wirken und damit zugleich dem eigenen Landesinteresse zu dienen er einen Schritt unternommen, der von einer der kriegsführenden Mächte als unfreundlicher Akt glaubte gedeutet werden zu sollen.

Die „Basler Nachrichten“ melden: Ueber die Gründe für die Ausweisung von Nationalrat Grimm berichten die Blätter aus Petersburg u. a. folgendes: Die russische Regierung ließ Grimm den Ausweisungsbefehl zustellen, da sie die Treibereien eines Privaten bei einer russisch-politischen Partei als unzulässig erachtet. Grimm wollte als Agent einer feindlichen Macht unter dem Deckmantel der Internationale Rußland zu einem Separatfrieden drängen. Seit seiner Ankunft in Petersburg vor drei Wochen mischte sich Robert Grimm sofort und in intimer Weise in die Tätigkeit der Maximalisten. Er erregte bald die Aufmerksamkeit der politischen Kreise. Grimm hielt seine Reden stets in deutscher Sprache, obwohl er Französisch versteht. Die Erklärungen Stobelews wurden ihm ebenfalls in deutscher Sprache überreicht.

„Journal de Genève“: Die Nachricht vom Depeschenwechsel zwischen Grimm und Bundesrat Hoffmann über einen deutsch-russischen Sonderfrieden hat in den Wandelgängen der Bundesversammlung eine große Aufregung hervorgerufen. Man versteht nicht, wie ein so ruhiger und überlegter Mensch wie Herr Hoffmann sich so weit vergessen konnte, eine so kopslose und die Schweiz bloßstellende Handlung zu begehen. Herr Hoffmann hält darauf, allein und persönlich die volle Verantwortlichkeit zu übernehmen; er hatte tatsächlich keinen einzigen seiner Kollegen und keinen seiner Dienstchefs ins Vertrauen gezogen.

So schmerzlich es auch ist, sieht man in den Wandelgängen der Bundesversammlung keine andere Lösung als die sofortige Demission von Bundesrat Hoffmann... Diese Demission ist unausweichlich. Wenn der Bundesrat sie noch nicht erhalten hat, so ist es an der Bundesversammlung, sie zu verlangen. Das ist der einzige Weg, um die schwere Verletzung gutzumachen, welche durch sträfliche Umtriebe der Neutralität und der Ehre der Schweiz zugefügt worden ist.

Wenn diese Zeiten geseht sind, wird wahrscheinlich der Rücktritt Hoffmanns aus dem Bundesrat zur Tatsache geworden sein. Daß die Demission unvermeidlich ist, scheint, den heutigen Presstimmen nach zu schließen, niemand zu bezweifeln, am wenigsten sicherlich Herr Bundesrat Hoffmann selber. Die „Neue Zürcher Zeitung“ hat schon heute morgen die Demission als vollendete Tatsache angezeigt, obschon das amtliche und öffentliche Wort, auf das jedermann wartet, noch nicht gesprochen war. Die Andeutung, daß eine fremde Macht die von Hoffmann unternommenen Schritte als unfreundlichen Akt auffassen zu müssen glaube, ist zu erklären durch ein Telegramm des schweizerischen Gesandten in London, der in dieser Richtung eine Warnung erhalten zu haben scheint. Eine solche Auffassung kann ehrlicherweise für uns nichts Ueberraschendes haben. So wenig auch eine unfreundliche Absicht vorliegen mag, so offen muß man anerkennen, daß eine Bemühung von schweizerischer Seite, die deutschen Sonderfriedensbestrebungen in Rußland zu fördern, eine Parteinahme in einer für die Kriegsparteien sehr wichtigen Sache ist, eine Parteinahme, die allen Begriffen korrekter amtlicher Neutralität zuwiderläuft. Darüber wollen wir uns gar keiner Illusion hingeben. Hier liegt, vom schweizerischen Standpunkt aus gesehen, der Schwerpunkt der Angelegenheit. Das Verhalten Hoffmanns ist ein Schlag gegen das internationale Ansehen der unbedingten, ehrlichen Neutralität unserer leitenden Männer und damit der Leitung des Landes selber, ein Schlag gegen das Vertrauen in die „unverrückbare Richtlinie unserer äußern Politik“. Diese Bezeichnung stammt von Bundesrat Hoffmann selber.

Wir haben also eigene Gründe genug und übergenug, die Demission zu fordern. Schon die Tatsache, daß Hr. Hoffmann imstande war, einem Grimm diplomatisches Vertrauen zu schenken, zeugt von einer Weltfremdheit, die mit der Aufgabe der politischen Leitung eines Landes einfach unvereinbar ist.

Am Montag nachmittag

Als gestern nachmittags 3 Uhr der Nationalrat zu seiner Sitzung zusammentrat, wußten die allerwenigsten etwas von der Sache. Bei gutbesetztem Saal ging es mit großem Ernst an die Beratung des Gesetzes über die Stempelabgaben. Artikel um Artikel wurde in gewohnter ruhiger Diskussion erledigt. Erst gegen 5 Uhr abends kam einige Bewegung in einzelne Reihen; man fragte und erzählte, dann ging das Gerücht durch den ganzen Saal, und als die Sitzung geschlossen wurde, bildeten sich Gruppen, die den Fall besprachen. Man hörte nur ein Urteil: Unbegreiflich und unfassbar, daß sich Herr Bundesrat Hoffmann in dieser Sache mit Herrn Grimm einlassen konnte! Der Fall war allen bekannt geworden, als um 6 Uhr der Bundesrat eine Sitzung abhielt, die um 7 Uhr aufgehoben wurde, ohne daß ein endgültiger Beschluß gefaßt wurde. Die Chefs der einzelnen parlamentarischen Gruppen wurden vom Bundesrat zu einer Besprechung auf heute morgen 8 Uhr eingeladen.

Dienstag vormittag

Trotzdem die Eröffnung der Sitzung auf punkt 8 Uhr angelegt ist, hat das Ratspräsidium seinen Sessel auch um 8 Uhr 45 noch nicht bestiegen. Präsident Bieleer unterhält sich in den Zwischengängen der Bankreihen mit Fraktionsgenossen und Führern der andern Gruppen. Die Mitglieder des Rates sitzen ziemlich vollzählig in ihren Reihen, in ernstem Gespräch, ohne jedes Lachen, sichtlich konsterniert von der seit Menschengedenken nicht mehr dagewesenen schweizerischen Kabinettskrise, die einen unserer Besten von verantwortungsvollem Posten wegsegeln soll. Einzig bei den drei Genossen Graber, Käthe und Sch... ist — harmlose Heiterkeit.

Später lichten sich die Reihen wieder. Gruppenweise wird in den Wandelgängen beraten und heftig hin- und hergeredet. Im Saale hört man ab und zu die Worte fallen: „Gar nicht anfangen! Sofortige Fraktionsitzungen!“ Die Fraktionsführer fehlen im Saal. Dann verschwinden sämtliche Sozialdemokraten. Es verlautet, Bundesrat Hoffmann habe schon gestern abend gegen 10 Uhr seine Demission gegeben. — Die Tribünen füllen sich langsam.

Später wird bekannt: Die Präsidenten der Fraktionen hielten morgens 8 Uhr mit einer Delegation des Bundesrates, den Herren Bundespräsident Schultheß, Vizepräsident Calonder und Bundesrat Motta, eine Besprechung ab. Nachher versammelte sich der Bundesrat zu einer Sitzung, in welcher er eine Erklärung zuhanden des Nationalrates festsetzte.

Nationalratspräsident Bieleer übernimmt um halb 10 Uhr das Präsidium im Rat.

Die Sitzreihen füllen sich; der Rat ist fast vollzählig, die Tribünen sind überfüllt. Glockenzeichen des Präsidenten, Namensaufruf. Am Bundesrätstische haben sich Bundespräsident Schultheß und die Bundesräte Motta und Decoppet eingefunden.

Die Demission

Unter lautloser Stille des Rates verliest Präsident Bieleer folgendes

Schreiben Bundesrat Hoffmanns an den Nationalrat:

„Hochgeehrter Herr Nationalratspräsident!

Die unbefugte Veröffentlichung einer chiffrierten Depesche, die ich durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft in Petrograd an den dort anwesenden Herrn Nationalrat Grimm richtete und in welcher ich meine Auffassung über die Friedensbedingungen der Zentralmächte gegenüber Rußland und in bezug auf die übrigen Alliierten auseinandersetzte, hat eine Lage geschaffen, die für die innerpolitischen und auswärtigen Beziehungen des Landes verhängnisvoll werden kann.

Es wird niemand daran zweifeln, daß, als ich diesen Schritt aus eigener Entscheidung und auf meine eigene Verantwortung unternommen habe, ich ausschließlich für die Förderung des Friedens und damit im Interesse des eigenen Landes zu handeln bestrebt war. Ich könnte aber den Gedanken nicht ertragen, daß in diesen Zeiten größter politischer Spannung und Aufregung meine weitere Tätigkeit im Bundesrate eine Quelle des Mißtrauens, der Uneinigkeit und der Zerfähr-

renheit werden und damit meinem heiliggeliebten Vaterlande zum Schaden gereichen könnte.

Ich bitte Sie daher, meine Demission als Mitglied des Bundesrates entgegennehmen zu wollen.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Nationalratspräsident, die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung!

Hoffmann, Bundesrat.“

Die Frage der Nachfolge

In der welschen Presse („Gazette de Lausanne“, „Tribune de Genève“) wird bereits Gustav Ador als Nachfolger Hoffmanns genannt. Diese Kandidatur ist bekanntlich von den Liberal-Demokraten von Genf schon mit Rücksicht auf die Vermehrung der Bundesratsmitglieder auf neun öffentlich angekündigt worden.

Möge nun ein guter Stern über der Er-satzwahl wachen! Man wähle einen Vertrauensmann des ganzen Landes, deutsch oder welsch, und schließe die Reihen!